



ion des Brot- und Getreidemarktes in Harber dürfte dieser historische Mähbinder sein, mit dem die Landwirte jetzt zum ersten
arteten.

Foto: Burk-Schaper

Auf dem Mähbinder durchs Getreidefeld geschaukelt

Hohenhameln - Harber (de)

„Nicht so schnell, du mußt die Spur halten.“ Kurze Richtungskorrektur, es rattert und klappert, aber es funktioniert. Die Metallschnecke an der rechten Seite des alten Mähbinders führt das Getreide der Maschine zu, eine große, sechsarmige Holzhaspel legt den Weizen vor die Messer und über das Förderlaken verschwinden die Halme und Ähren für kurze Zeit im Innern des landwirtschaftlichen Gerätes. Nur Sekunden später fallen gebundene Garben an der linken Seite des Mähbinders auf die Erde. Generalprobe für die Vorführung am 6. und 7. August beim Brot- und Getreidemarkt in Harber, wo neben vielen Spezialitäten auch Landwirtschaft präsentiert wird, wie sie früher war.

Aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg stammt das für Nichtlandwirte abenteuerlich aussehende Gefährt, das interessierte Harberaner wieder flottgemacht haben. Rund zwei Tage brauchten sie dazu, um alle technischen Teile, Ketten und Transportleitungen gängig zu machen. Jetzt hoppelte der Mähbinder, der nach Ansicht der Experten über 30 Jahre lang im Einsatz war, wieder über die Getreidefelder im Südkreis.

„Zu Anfang klappte es nicht so gut wie erwartet“, gab Horst Schaak zu. Im zweiten Anlauf hatten die Landwirte mehr Glück: Horst Diers schaukelte auf dem Blechsitz des Geräts Reihe für Reihe durchs Weizenfeld, Otto Dörrie steuerte den Traktor, der an Stelle der Pferde oder Ochsen den Vorläufer des Mähdreschers über das Testgelände zog.

Bei besten Bedingungen konnte zur Zeit der Ochsenpanne ein Hektar Getreide in zweieinhalb Stunden geerntet werden. Voraussetzung war allerdings, daß die Tiere mitspielten.

Trieben die Bauern das Ochsengespann zu schnell an, konnte es vorkommen, daß die Zugtiere in den Streik traten. „Wenn ihnen erst die Zunge aus dem Maul hing, legten sie sich einfach hin und wollten nicht mehr“, erinnerten sich die Landwirte an die damalige „Arbeitszeitverkürzung“.

Schwierigkeiten gab es bei dem Testlauf noch mit dem Knüpfer, einer technischen Spezialeinrichtung, die das geschnittene Korn mit einem Strohbund zusammenbinden sollte. Teilweise band die Maschine die Halme, die eigentlich alle drei Meter als gebundene Garben von der Maschine fallen sollen, nicht zusammen.

Auch hier erinnerten sich die Harberaner an eine alte Technik: Aus zwei Händen voller Getreidebüschel wollten sie einen sogenannten Krackhals, ein Strohbund, zusammendrehen.

Der landwirtschaftliche Fortschritt machte ihnen allerdings einen Strich durch die Rechnung. Die Getreidehalme werden heute derart „kurzgespritzt“, so daß sie für den Krackhals nicht mehr die nötige Länge haben.